# Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.

Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.

Der Insertionspreis beträgt pro einspaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten. Alle Anzeigen-Bureaux nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisaufschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: F. Gloede in Bütow. Verlag und Redaktion von F. Gloede in Bütow.

Nr. 80. Dienstag, den 4. Oktober 1892.


## Rußlands Zetteleien.

Das politische Vermächtnis Kaiser Wilhelms I. an seinen Enkel, den jetzigen Kaiser: „Vor allem stelle dich mit dem russischen Zaren gut,“ hat Kaiser Wilhelm II. nach Kräften zu erfüllen sich bemüht, indem er unmittelbar nach seiner Thronbesteigung und im folgenden Jahre nochmals dem Zarenhofe Besuche abstattete. Daß Erfolge ausblieben, daß die alte Herzlichkeit sich nicht wieder einstellen wollte, daran tragen weit mehr die Verhältnisse als die Personen die Schuld. Die „Balkanfrage“ schwebt wie ein Damoklesschwert über dem europäischen Frieden und in den letzten Jahren sind wieder mannigfache Anzeichen an die Oeffentlichkeit getreten, nach denen zu schließen eine neue „Aufrollung“ der Frage versucht werden wird.

Herr v. Giers, dem Namen nach der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands, weilt gegenwärtig zur Kur und Erholung in Frankreich und hat alle seine Befugnisse an Herrn Schischkin, den Schützling Pobedonoszews, abgetreten. Schischkin hat nun schon mehrere Steine ins Rollen gebracht und wenn in Rußland nicht durch Cholera und Hungersnot der Knüttel beim Hunde liegen würde, wäre Schischkin ganz der geeignete Mann, um Europa in Flammen zu setzen, denn in für andere beleidigender Weise steckt er in alles seine Nase. Bekanntlich hat er der Pforte eine Note mitteilen lassen, nach der er ungehalten darüber ist, daß der Sultan den Premierminister Bulgariens, Stambulow, empfangen habe, der „der Haupt-Unruhestifter auf der Balkanhalbinsel“ sei.

Und das wagt ein Russe in offizieller Stellung der Pforte aufbinden zu wollen! Als ob nicht alle Welt — Frankreich etwa ausgenommen — wüßte, daß es auf der Balkanhalbinsel gegenwärtig nur eine Sorte von Unruhestiftern gibt, die bezahlten russischen Agenten nämlich, die gar zu gern die Verhältnisse verwirren möchten, um so besser im Trüben fischen zu können. Ein so schmieriges Subjekt der Depeschendieb Jakobsohn auch sein mag: es zweifelt niemand ernstlich an der Echtheit der von ihm entwendeten und von Stambulow veröffentlichten Dokumente der russischen Gesandtschaft in Bukarest, in denen ganz ungeniert der Meuchelmord als politisches Agitationsmittel empfohlen wird. Die Thatsachen sprechen laut für die Echtheit und daß man den vielgenannten, arg kompromittierten Hitrowo von Bukarest nach dem fernen Japan versetzt hat, kann gleichfalls als eine Bestätigung dafür angesehen werden, daß man in Rußland ein böses Gewissen hat.

Läßt Rußland von der Balkanhalbinsel seine Hände fort, dann herrscht dort Ruhe; niemand auf der weiten Welt hat weniger Ursache, sich über Unruhestifter auf der Balkanhalbinsel zu beklagen, als gerade Rußland und der Großsultan würde absolut nichts riskieren, wenn er sich die Einmischung Rußlands in seine Regierung energisch verbäte.

Wenn der große Hund heult, melden sich natürlich auch die Kläffer. Sicherlich durch den russischen Einfluß veranlaßt, will der griechische Minister Trikupis ein Rundschreiben an die Signatarmächte des Berliner Vertrages richten und sich über die Schließung einer griechischen Schule in Burgas (Bulgarien) beschweren. Natürlich kommt es den Griechen nur darauf an, Rußland zu Liebe Bulgarien Schwierigkeiten zu bereiten, und es würde gar nicht verwunderlich erscheinen, wenn die beim Volke unbeliebte neue liberale Regierung Serbiens in ähnlicher Weise Bulgarien gegenüberträte, um bei Rußland den Rückhalt zu gewinnen, den sie bei ihrem eigenen Volke nicht hat.

Alles in Allem genommen, ist das Auftreten Rußlands ungefährlich, denn ihm sind durch die innere Notlage die Hände gebunden; es kann bellen, aber nicht beißen. Die letzte Anleihe, die es in Frankreich aufnehmen wollte, ist nicht voll gezeichnet worden und der Pariser Rothschild soll sich jetzt bereit erklärt haben, die noch restierenden 180 Millionen 3 prozentiger Russen-Anleihe zu übernehmen. Natürlich thut er das nicht aus Liebe zu Rußland, sondern verlangt mindestens die Bewahrheitung der Nachricht, daß die ferneren Maßregelungen gegen die Juden in Rußland auf „unabsehbare Zeit“ hinausgeschoben werden. Aber auch die 180 Millionen sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Rußland ist ausgesogen, die tüchtigen deutschen Kräfte sind ausgewiesen, die Steuern gehen gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten ein und zum Kriegführen fehlt es daher an Geld, das auch die guten Freunde an der Seine nur zögernd und tropfenweise hergeben.

Darum hat die Drohnote des schneidigen Herrn Schischkin keine Bedeutung und auch die damit verknüpfte Mahnung an die Pforte, wieder einmal eine Abzahlung auf die Kriegsentschädigung zu leisten, wird in Konstantinopel kaum auf fruchtbaren Boden fallen, denn die Türken haben selbst kein Geld und möchten gern 120 Millionen borgen, um die Dardanelleneinfahrt nach den Plänen des belgischen Generals Brialmont besser zu befestigen wie bisher. Gegen wen? Nun eben gegen Rußland, das über den Bruch des Berliner Vertrages klagt, trotzdem aber selbst den Türken schon die Dardanellendurchfahrt — teilweise wenigstens — abgerungen und Batum vertragswidrig zum Kriegshafen gemacht hat.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

* Der Kaiser gedachte am 1. d. mit seiner Begleitung Rominten wieder zu verlassen und sich nach Hubertusstock in der Schorfheide zu begeben.

* Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarete werden am 31. Oktober in Schloß Balmoral zum Besuche der Königin von England eintreffen und mit derselben nach Windsor reisen. Ehe sich die Kaiserin um Weihnachten nach Berlin zurück begibt, wird sie nebst der Prinzessin eine Woche Gast des Prinzen und der Prinzessin von Wales auf deren Landgute Sandringham sein.

* Dem Bundesrat, der am 8. Oktober zu seiner neuen Session zusammentreten wird, ist laut offiziöser Mitteilung die Militärvorlage bereits zugegangen, sie soll den Titel tragen: „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899.“ Da das Septennat am 31. März 1894 abläuft, so würde die Präsenzstärke also von da ab auf fünf Jahre (Quinquennat) durch die Vorlage festgesetzt werden. Dem Reichstage soll das neue Militärgesetz im Januar zugehen.

* Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser selbst die bevorstehende Reichstagssession zu eröffnen, um die große Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Vertagungen in den beiden letzten Jahren erspart geblieben ist. An die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist indessen kaum zu zweifeln.

* Wie die Frkf. Ztg.' wissen will, gehen die Absichten der Reichsregierung wegen Erhöhung der Einnahmen des Reiches, abgesehen von der gemeldeten Verdoppelung der Brausteuer für das Gebiet der norddeutschen Brausteuergemeinschaft, im wesentlichen dahin, neben einer Erhöhung des Tabakzolles eine Beschränkung oder Begrenzung des inländischen Tabakbaues herbeizuführen. In jenen Bezirken, wo der Tabakbau als landwirtschaftlicher Faktor ernstlich in Frage kommt, soll er fortbestehen, dagegen soll er da untersagt werden, wo er nur vereinzelt und nebenher betrieben wird und wo infolgedessen die Steuererträgnisse in keinem Verhältnis zu den Kosten der Kontrolle stehen. (Die ‚Post‘ hält es nicht für wahrscheinlich, daß bei den neuen Reichssteuerplänen der Tabak „in erster Linie“ in Betracht gezogen werde.)

* Die Beratungen der Kommission für das Reichs-Seuchengesetz nehmen, wie man hört, einen erfreulichen Fortgang. Ihr Inhalt wird vertraulich gehalten. Die im Reichs-Gesundheitsamt ausgearbeiteten Grundzüge des Gesetzes, die die Unterlage der Beratungen bilden, sollen im allgemeinen die Zustimmung der Konferenz gefunden haben. Ein besonderer Nachdruck würde auf die Ausführungsbestimmungen zu legen sein, deren Erlaß dem Reichskanzler obliegt und die nach der Weisung der Kommission vom Reichs-Gesundheitsamt ausgearbeitet werden.

* In der Presse ist vereinzelt dem lebhaften Befremden Ausdruck gegeben worden, daß der Entwurf eines Seuchengesetzes für das Deutsche Reich allen üblen Erfahrungen der letzten Cholerawochen zum Trotz keine Reichsorganisation der öffentlichen Gesundheitspolizei schaffen will. Darauf lief die Nachricht durch die Blätter, daß das Reichsgesundheitsamt endlich mit Verwaltungsbefugnissen ausgestattet werden solle. Aber damit scheint es nichts zu sein. Thatsache sei, wie es jetzt heißt, allerdings, daß man einigen Reichsbehörden eine etwas selbständigere Stellung geben möchte und daß hierbei das Reichseisenbahnamt und das Reichsgesundheitsamt in erster Linie in Betracht kommen.

* In verhüllter Form stellt die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ eine Reform der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetze in Aussicht. Allerdings solle diese Abhilfe das Wesen der Sozialfürsorge nicht berühren, namentlich gewissen, jetzt der Versicherung unterworfenen Klassen (die Dienstboten werden speziell aufgeführt) die Wohlthaten des Gesetzes nicht entziehen. Die Klagen über die Formen dieser Fürsorge werden aber als berechtigt hingestellt (der Ausdruck „Klebegesetz“ besage alles!) und eine Abstellung der erkannten Mängel und Fehler in der Organisation dürfte in gegebener Zeit an der Hand der Erfahrung kaum ausbleiben.

* Eine definitive Beschlußfassung über die Steuerfragen in Preußen scheint zunächst wieder hinausgeschoben zu sein, da Ministerpräsident Graf Eulenburg, der am Donnerstag in Berlin eingetroffen war, bereits am Freitag bis zur zweiten Oktoberwoche wieder verreist ist.

* Wiederholt war gemeldet worden, daß Herr v. Soden, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, doch wurde diese Nachricht mit dem Hinzufügen dementiert, daß Herr v. Soden einen längeren Urlaub zu nehmen beabsichtige, und es dann von seinem Gesundheitszustand abhängen würde, ob er wieder nach Ostafrika zurückkehre. Wie jetzt von offiziöser Seite geschrieben wird, dürfte dieser Plan aufgegeben sein, dagegen Herr v. Soden nach Beendigung seines Amtstermines am 31. März nicht wieder nach Ostafrika zurückkehren. Als sein Nachfolger wird Kapitän von Rüdiger genannt.

### Frankreich.

* Aus Dahomey meldet Oberst Dodds, daß die französischen Truppen Mitte Oktober die Hauptstadt Abomey erreichen würden, woselbst König Behanzin ein verschanztes Lager errichtet habe.

* Der Graf von Paris richtete an den Grafen d'Haussonville ein Schreiben, in dem er den letzteren zu seiner Rede in Montauban beglückwünscht und erklärt, daß das monarchische Prinzip allein im stande sei, unter Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Freiheit der Arbeit die sozialen Probleme unparteiisch zu prüfen und gerecht zu lösen. Alle seit einem Jahrhundert begangenen Fehler seien darauf zurückzuführen, daß die Traditionen vergessen seien. Die Erhaltung der Traditionen sei für die Macht und das Gedeihen einer großen europäischen Nation notwendig. Er schließe sich der denkwürdigen Feier zum Gedächtnis des Tages von Valmy an, der für seine Familie ein wertvoller Gedenktag sei.

### England.

* Die Antiparnelliten haben sich einem Aufrufe der Homerule angeschlossen, in dem um Geld für die vertriebenen Pächter gebeten wird. Inzwischen habe man mit Vertrauen den gesetzgeberischen Maßnahmen entgegenzusehen, die die Liberalen im Begriffe seien für das Land zu treffen.

### Holland.

* Der Ausschuß für die Welt-Ausstellung zu Antwerpen für 1894 hat sich jetzt offiziell gebildet. Die Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt, die Gemeinde-Verwaltungen haben kostenlose Ueberweisung aller nötigen Terrains bewilligt und das Kapital ist gesichert.

### Schweden-Norwegen.

* Herr Schischkin, der Vertreter des erkrankten Herrn v. Giers, ist sehr schreibselig. Auch in Stockholm hat derselbe anläßlich eines unbedeutenden Vorfalls, der sich vor einiger Zeit in Hammerfest zutrug — es wurden daselbst zwei russische Matrosen von einigen norwegischen Fischern überfallen und mißhandelt —, der schwedischen Regierung eine Note überreichen lassen, die, an diese Thatsache anknüpfend, dem Bedauern der russischen Regierung darüber Ausdruck gibt, daß in Norwegen eine feindselige Stimmung gegenüber Rußland herrsche, und daß man dem letzteren Staate, in ganz unbegründeter Weise, gegen die Unabhängigkeit Norwegens gerichtete Absichten zuschreibe.

### Rußland.

* Die Zahl der im Jahre 1892 einzuberufenden Wehrpflichtigen in Rußland ist auf 262 000 festgesetzt, nicht mit einbegriffen 2400 Mann aus der örtlichen Bevölkerung des Ter- und Kuban-Gebiets und Transkaukasiens, durch welche die im Kaukasus besonders gebildeten Heeresabteilungen zu ergänzen sind.

### Balkanstaaten.

* Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß die der Pforte überreichte Abschrift der Depesche des russischen Kabinetts keinerlei Drohung oder Einforderung rückständiger Kriegsentschädigung für den Fall, daß die Pforte die bulgarenfreundliche Politik nicht aufgebe, enthält; der russische Geschäftsträger Jadowsky habe jedoch bei der Uebergabe eine Aeußerung dieses Sinnes mündlich hinzugefügt.

### Afrika.

* Das ‚Reutersche Büreau‘ hatte die Nachricht gebracht, daß der Sultan von Marokko Donnerstag früh gestorben sei. Die Meldung war unrichtig; sie beruhte auf einer Verstümmelung des Telegramms. Nicht der Sultan, sondern das geistliche Oberhaupt von Marokko, der Scherif von Wessan, ist gestorben. In ihm haben die Franzosen einen Förderer ihrer Interessen verloren.

## Von Nah und Fern.

**Herr Stanhope.** Der nach seinem tollkühnen Versuche im Hamburger Cholerakrankenhause mit einem Gesundheitsattest entlassene amerikanische Journalist Stanhope ist in Berlin eingetroffen und hat im „Hotel Bellevue“ Wohnung genommen. Als seine Anwesenheit im Hotel bekannt wurde, entstand unter den übrigen Hotelgästen eine Art Panik und der Besitzer des Hotels sah sich dieser gegenüber gezwungen, Herrn Stanhope das Zimmer zu kündigen. Der Amerikaner hat infolgedessen bei einem befreundeten Kollegen Privatunterkunft gesucht. Von Berlin will sich Stanhope nach Paris begeben.

**Die feuchtwarme Witterung** der letzten Wochen hat Naturerscheinungen seltenster Art hervorgebracht. In dem Dorfe Wieselbach im Kreise St. Wendel wurden am 30. Juni die Obstbäume durch ein Hagelwetter gänzlich zerschlagen, jetzt haben sie alle in voller Blüte gestanden. Zu Glehn bei Neuß wurden auf einem und demselben Gartenbeete zweimal Kartoffeln gepflanzt und beide Male wurde eine in jeder Hinsicht als gut zu bezeichnende Ernte erzielt. In Neuß, Beek und Duisburg prangten Pflaumenbäume, nachdem sie abgeerntet waren, bald nachher in ihrem zweiten Blütenschmucke. Auf der Baustraße in Wesel legten mehrere Lindenbäume zum zweiten Male ein frisches, grünes Kleid an. Die Blätter sind vollständig ausgewachsen. Der Gärtner der Zeche Wolfsbank bei Borbeck hat sechs Riesenkürbisse gezogen, die zusammen 250 Kilogramm wiegen, der größte Kürbis hat einen Umfang von nahezu 2 Metern. Eine Oekonomieverwaltung zu Jerlohn lieferte 7 Stück Kappusköpfe ab, die zusammen das Gewicht von 52 Kilogramm aufwiesen. In Meiderich fand man an einem Kartoffelstrauche eine einzige Kartoffel, die aus mehreren Knollen zusammengewachsen war und 1050 Gramm wog.

**Zirkusdirektor Schumann.** Gegen den Zirkusdirektor Albert Schumann, der bekanntlich am 16. v. in Wien wegen Desertion verhaftet und den preußischen Militärbehörden übergeben wurde, ist nun das militärgerichtliche Urteil ergangen. Es lautet auf sechs Monat einfacher Haft. Nach Prüfung des Gesundheitszustandes und auf Grund ärztlicher Atteste aus früheren Jahren steht fest, daß Schumann bereits seit 1882 vollkommen dienstuntauglich ist, indem er nebst einem chronischen, von einem Sturze vom Pferde herrührenden Unterleibsübel einen Herzfehler hat. Es wurde verfügt, daß der Direktor seine Haft in der Zivilstrafanstalt in Moabit zubringt. Frau Schumann hat ein Gnadengesuch überreicht.

**Der Typhus in Mecklenburg.** Zu der Meldung, daß in ganz Mecklenburg der Typhus sehr stark auftrete, wird von unterrichteter Seite aus Schwerin geschrieben: Bekannte Thatsache ist, daß Typhus im Herbst überall in erheblich stärkerem Maße aufzutreten pflegt. Eine Durchsicht der Zusammenstellungen in den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes läßt dies klar erkennen. So ist es auch in Mecklenburg. An einzelnen Orten, besonders nach Pommern zu, macht sich Typhus bemerkbar, aber doch nicht so, daß man von einer Epidemie sprechen kann. An andern Orten ist er aber weniger als sonst aufgetreten, so ist mir hier bisher kein Fall ge-